

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 21

Artikel: 20 Jahre Evangelischer Mediendienst
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urs Jaeggi

20 Jahre Evangelischer Mediendienst

*Vor grossen
Weichenstellungen*

Ein kleines Jubiläum kann auch der Evangelische Mediendienst (EM) feiern; eines überdies, das die Wirklichkeit eher verschleiert als erhellt: Denn wenn der EM dieses Jahr sein 20jähriges Bestehen feiert, dann heisst das keineswegs, dass die evangelisch-reformierten Kirchen bis 1968 im Bereich der Medien nichts getan hätten. Als «Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit» – für den zungenbrecherischen und im wahrsten Sinn des Wortes atemraubenden Namen wurde das Kürzel «Vereinigung FRF» gefunden – löste damals der Evangelische Mediendienst den Schweizerischen Protestantischen Film- und Radioverband ab. Dieser konnte damals just auf ein 20jähriges Wirken vor allem in den Sektoren Film und Filmpädagogik, aber auch schon in den Bereichen Radio und Fernsehen zurückblicken. Öffentlichkeitsarbeit betrieb der Protestantische Film- und Radioverband nicht nur mit zahlreichen Filmvorführungen und Filmgesprächen – von denen vor allem die des inzwischen verstorbenen Pfarrers Paul Frehner legendär geworden sind –, sondern auch mit der Herausgabe der Zeitschrift «Film und Radio», einem Vorläuferorgan von ZOOM. 1988 kann also nicht nur das 20jährige Bestehen des Evangelischen Mediendienstes gefeiert, sondern auch auf 40 Jahre evangelische Medienarbeit zurückgeblickt werden.

Die Entwicklung des Evangelischen Mediendienstes ist – zumindest in den letzten Jahren – stark von der enormen technologischen, wirtschaftlichen und programmlichen Expansion der elektronischen Medien bestimmt worden. Konzentrierte sich evangelische Medienarbeit zunächst einmal auf den Film, verkündigende und kirchliche Sendungen in Radio und Fernsehen sowie die Medienpädagogik – wo zusammen mit der römisch-katholischen Kirche Pionierdienste geleistet wurde –, entwickelte sie sich in jüngster Zeit immer mehr zu einer kritischen Begleitung eines rasant wachsenden Medienangebotes, das für den Nutzer kaum mehr über-, geschweige denn durchschaubar ist. In zunehmendem Masse galt es überdies, die medienpolitische Entwicklung zu beobachten und die Forderung nach humanen, d. h. der menschlichen Gemeinschaft dienenden Medien zu erheben.

In fünf Bereichen tätig

Heute verfügt der Evangelische Mediendienst über fünf verschiedene Dienststellen:

- Filmdienst; ihm sind der nichtkommerzielle 16mm-Verleih ZOOM sowie die zentrale Mediendokumentation angeschlossen.
- Radiodienst; er ist angesichts der wachsenden Aufgaben im Lokalradiobereich eben erst ausgebaut worden.
- Fernsehdienst; der Beauftragte beschäftigt sich über seinen ursprünglichen Aufgabenkreis hinaus auch mit der Entwicklung der Telekommunikation.
- Redaktion ZOOM; sie beschäftigt sich neben der Herausgabe der Zeitschrift auch mit anderen medienpublizistischen Aufgaben.
- AV-Mediendienst; er befasst

sich mit audiovisuellen Unterrichtshilfen ausser Film und Video und betreut die Verleihstelle BILD + TON.

Auffallend ist, dass im Evangelischen Mediendienst die sogenannten Printmedien nicht vertreten sind, wenn man einmal davon absieht, dass gemeinsam mit der katholischen Kirche die Zeitschrift ZOOM herausgegeben wird. Das hat seine historischen Gründe. Der föderalistischen Struktur der evangelisch-reformierten Kirchen entsprechend entwickelte sich die evangelische Publizistik quasi aus den Gemeinden oder kirchlichen Institutionen heraus. Beschränkte Auflagezahlen und eine Verbreitung allein im lokalen, beziehungsweise im klar definierten Zielgruppenbereich sind die Folgen, die lange Zeit als selbstverständlich hingenommen wurden. Allein die Kirchenboten haben überregionalen Charakter und üben damit so etwas wie eine Integrationsfunktion unter den evangelischen Christen aus. Sprachregionale kirchliche Presseorgane gibt es auf evangelisch-reformierter Seite nur ganz wenige, und sie sind fast ausnahmslos fachspezifisch orientiert.

Die Chance mit dem «Reformierten Forum»

Die Selbständigkeit der vielen auflageschwachen Organe fordert einen hohen Preis: Kaum eines kann ohne Zuschüsse existieren, und nur ganz wenige werden von einer professionellen Redaktion betreut. Ausnahmen bilden hier einzig die Kirchenboten, denen es dank hohen Auflagenziffern durch die mit den Gemeinden abgeschlossenen Kollektivabonnements finanziell gut geht. Sie sind ihrer Funktion als Meinungsträger christlich-ethischer Ausrichtung mit einer Beach-

tung weit über einen engeren kirchlichen Kreis heraus und als Informationsorgan der Kirchgemeinden im wesentlichen unbestritten.

Für die übrige evangelische Publizistik – zumal für die, die den lokalen Rahmen der Gemeinde sprengt – ist eine Neuorientierung im Rahmen eines koordinierenden Konzepts unumgänglich. Weder die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel noch die zunehmend schwindende Effizienz erlauben ein Verweilen in der gegenwärtigen Zersplitterung. Konsequenzen aus dieser Einsicht hat der Protestantische Volksbund bereits gezogen: Als Fusionsprodukt zwischen Evangelischem Pressedienst (EPD), «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz» und «Der Protestant»

erscheint seit Januar 1987 das Wochenblatt «Reformiertes Forum». Das ist insofern von Bedeutung, als der Protestantische Volksbund für diese nun erweiterte Zeitschrift eine neue Trägerschaft sucht und dabei auch an den Evangelischen Mediendienst denkt. Für diesen eröffnet sich damit die einmalige Chance einer substantiellen Erweiterung in Richtung der bisher fehlenden Printmedien.

Eine solche Übernahme wäre allerdings nur dann sinnvoll, wenn der EM sie zum Anlass nehmen würde, eine grundsätzliche Neukonzeption der evangelischen Publizistik ins Auge zu fassen und eine weitgehende Koordination der zur Zeit zersplitterten kirchlichen Presse in die Wege zu leiten. Dies bedeutete in erster Linie, die personel-

len und finanziellen Möglichkeiten zu konzentrieren und die journalistische Qualität der evangelischen Publizistik erheblich zu verbessern.

Angst vor einer aufgeblasenen Struktur

Ein durchaus wünschbarer Nebeneffekt einer Erweiterung des Evangelischen Mediendienstes um den Printmedien-Bereich wäre, dass in Zukunft die gesamte Medienarbeit der Kirche gewissermassen unter einem Dach zu finden wäre. Neben dem Vorteil einer einzigen Anlaufstelle für alle Medienbelange der evangelischen Kirche würde ein solcher Schritt auch die Koordination der Medienarbeit erheblich erleichtern.

Lernen, die Medien sinnvoll zu nutzen

Grusswort von Dr. Fritz Mühlemann, Generalsekretär des EVED, anlässlich des 20jährigen Bestehens des Evangelischen Mediendienstes

20 Jahre nach seiner Gründung ist der Evangelische Mediendienst ein umfassender Dienstleistungsbetrieb: Er produziert und verleiht, er dokumentiert und publiziert, er berät und bildet aus. Kirche, Schule, kulturelle Institutionen und Private können sich an den Evangelischen Mediendienst wenden. Sein Angebot umfasst Filme und Tonbildschauen, Informationen und Know-how.

Der Evangelische Mediendienst fördert Medienstrukturen und -inhalte, die einem christlichen Menschenbild entsprechen. Er versucht, in einer vielfältiger und auch komplizierter werdenden Medienwelt Orientierungshilfe zu leisten.

Vielfältiger sind unsere elektronischen Medien in den letzten Jahren tatsächlich geworden. Wir haben eine Fülle an Programmen, die vom Ausland in die Schweiz hereinstrahlen. Aber auch unser

inländisches Angebot ist im Wachsen. Wie im Bereich der Presse hat der Konsument zunehmend die Freiheit zu wählen. Ich erinnere an die lokalen Rundfunkversuche und die bevorstehende Einführung des Satellitenfernsehens (European Business Channel, das erste schweizerische Satellitenfernsehen, wird im November auf Sendung gehen). Der Entwurf zu einem Radio- und Fernsehgesetz ermöglicht eine kontrollierte Öffnung vor allem im lokalen/regionalen Bereich unter Wahrung einer starken SRG auf sprachregionaler/nationaler Ebene.

Die europäischen Integrationsbemühungen, die Schaffung eines EG-Binnenmarktes sowie Regelungsbemühungen des Europarates werden die schweizerische Medienszene weiter verändern. Es besteht die Möglichkeit, Spartenprogramme zu schaffen, wie das zukünftige Nachrichtenprogramm Sky News oder das Wirtschaftsprogramm EBC. Die Zahl der Programme wird somit weiter zunehmen. Ob dies die Qualität steigert, ist umstritten und muss sich weisen.

«Allmächtig, allwissend, körperlos, allgegenwärtig, in uns und um uns, geheimnisvoll und nie ganz

erfassbar.» So hat der amerikanische Werbe- und Medienfachmann Tony Schwartz die modernen Medien umschrieben. Damit werden ihnen beinahe mystische Eigenschaften attestiert. Das Bild auf Ihrer Einladung – Kirchturm und Sendeturm – weist auf Parallelen hin.

Bei zunehmender Vielfalt müssen wir lernen, die Medien sinnvoll zu nutzen. Nicht Bevormundung, nicht Einschränkung der Konsum- und Wahlmöglichkeiten kann die Devise sein. Vielmehr gilt es, mündige Menschen in die Lage zu versetzen, von ihrer Freiheit zu wählen, vernünftig Gebrauch zu machen. Dem Evangelischen Mediendienst kommt hier eine vielfältige Aufgabe zu.

Gerade die kirchliche Medienausbildung hat Tradition. Sie kann an bewährten sozialen Strukturen anknüpfen. Das ist ihre Chance. Die Auszubildner an der Basis – Pfarrer, Lehrer etc. – brauchen Unterstützung. Das ist eine bedeutende Aufgabe für Ihre Organisation. Dazu und für alle Ihre weiteren Aktivitäten wünsche ich Ihnen auch im Namen von Herrn Bundesrat Ogi in Zukunft viel Erfolg und alles Gute.

Dass eine Übernahme zunächst des «Reformierten Forums» und später zumindest der sprachregionalen evangelischen Publizistik den Evangelischen Mediendienst vor erhebliche Probleme stellen würde, ist logisch. Insbesondere müsste der administrative Bereich professionalisiert werden. Das ist indessen auch dann unumgänglich, wenn der EM den Sektor Printmedien nicht übernimmt, und entsprechende Strukturverbesserungen sind bereits in Vorbereitung. Dabei zeigt es sich, dass da und dort eine gewisse und, wie ich meine, verständliche Angst vor einem überdimensionierten Wachstum des EM besteht. Kritiker einer Erweiterung gehen so weit, dass sie die Notwendigkeit des EM schlechthin in Frage stellen. Sie vertreten die Ansicht, kirchliche Medienarbeit sei in einer dezentralisierten Form, also beispielsweise im Schoss der einzelnen Kantonalkirchen, besser aufgehoben. Dem aber steht die Erfahrung der letzten Jahre entgegen, dass etwa der Bund (zum Beispiel bei Vernehmlassungen) oder die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (in Gesprächen über die Zusammenarbeit), aber auch andere Institutionen einen Gesprächspartner auf zumindest sprachregionaler Ebene suchen, weil dies die Koordination erheblich erleichtert.

Auch andere Probleme können nur im sprachregionalen – wenn nicht gar nationalen oder ökumenischen Rahmen – d. h. in der Zusammenarbeit zwischen römisch-katholischer, christ-katholischer und evangelisch-reformierter Kirche – gelöst werden. Zu denken wäre da etwa an den Bereich der Produktion oder Ko-Produktion von Radio- und Fernsehsendungen, sei es nun für die SRG oder private Radio- und Fernsehstationen. Vor allem die Produktion

audiovisueller Medien wie Filme oder Fernsehsendungen überfordern die einzelnen Kantonalkirchen sowohl in personeller wie finanzieller Hinsicht.

Wenn es die evangelischen Kirchen als eine ihrer Aufgaben betrachten, die Medienangebote kritisch, d. h. auf dem Hintergrund einer christlichen Ethik zu begleiten und ein Stück weit auch mitzugestalten, wenn sie überdies Einfluss auf die medienpolitische Entwicklung nehmen wollen, kommen sie um eine Institution, die sie in diesen Belangen einerseits sachkundig berät und sie andererseits nach aussen hin effizient vertritt, nicht herum. Damit verbunden ist in direkter Weise die Ausbildung entsprechender Fachkräfte, die wiederum nur auf sprachregionaler Ebene zu realisieren ist. Sie gehört mithin zu den zentralen Zukunftsaufgaben des Evangelischen Mediendienstes und muss in enger Zusammenarbeit mit den theologischen Fakultäten der Universitäten gelöst werden.

Aufbruch in die nächsten 20 Jahre

20 Jahre Evangelischer Mediendienst, 40 Jahre evangelische Medienarbeit: Rückschau zu halten auf das, was getan worden ist, ist wichtig. Nach vorwärts zu blicken, tut not. Bloss auf dem Erreichten zu verweilen, würde gerade in einer Zeit der hektischen Medienentwicklung nichts anderes als Stagnation bedeuten. In die nächsten 20 Jahre evangelischer Medienarbeit aufzubrechen, kann allerdings nicht bedeuten, einfach den aktuellen Trends zu folgen und überall mitzumachen. Es ist gerade in kirchlichen Kreisen gut zu überlegen, welche Medien wir in Zukunft wollen. Das Wirken des Evangelischen Mediendienstes wird auch fürder-

hin daraufhin ausgerichtet sein müssen, dass die menschliche Gemeinschaft über Medien verfügt, die im eigentlichen Sinn des Wortes kommunikativ wirken. Dies gewiss nicht nur in der Schweiz, sondern in der *einen* Welt, in der wir leben. Das ist in einer Zeit, in der die Information zu Handelsware und die Massenkommunikation zum rentablen Geschäft geworden ist, keineswegs ein leichter Auftrag. Die verändernde Kraft des christlichen Glaubens kann indessen zu seiner Erfüllung wesentlich beitragen. ■

Martin Schlappner

50 Jahre Schulfilmzentrale Bern

Letztthin wurde in Bern im Rahmen des Fünfzigjahr-Jubiläums der Schulfilmzentrale Bern der Film «The World Is Yours» uraufgeführt. Der Autor des Films, der in Zusammenarbeit des Schweizer Filminstituts, Bern, und dem Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht in München entstanden ist, ist Mario Cortesi. In einer emotional geprägten, auf Spannung angelegten Handlung soll mit diesem Film der Jugend deutlich gemacht werden, welches die Hintergründe des weltweiten Drogengeschäftes sind. Mit einem Budget von 400 000 Franken ist dieser Film, der als der erste seines Autors ausserhalb des Fernsehens entstanden ist, eine Arbeit von beträchtlichem Kostenniveau – was erklärlich ist, wurde er doch auf verschiedenen Schauplätzen rings um die Erdkugel gedreht. Mit der Produktion «The World Is Yours»